

19.05.2009

Akhbar Libya, libysche Zeitung

Maroni informiert sich in Libyen über illegale Migration

AFP. Wie die libysche Nachrichtenagentur meldete, ist der italienische Innenminister Roberto Maroni am Dienstag zu einem Besuch in Tripolis eingetroffen, um sich über die Situation der illegalen Migration zu informieren. Währenddessen schiebt Italien weiterhin illegale Migranten nach Libyen ab, die es im Mittelmeer gestoppt hatte.

Maroni leitete zusammen mit seinem libyschen Amtskollegen Abdelfatah Alubaidi ein Treffen zur "weiteren Umsetzung des libysch-italienischen Abkommens zur Bekämpfung der illegalen Migration".

Maroni sagte, sein Land sei "bereit, Libyen bei der Bekämpfung dieses Phänomens zu helfen". Der Minister meinte, das im August 2008 unterzeichnete Freundschaftsabkommen eröffne beiden Ländern neue Perspektiven.

Kraft dieses Abkommens verpflichtet sich Libyen, die illegale Migration zu bekämpfen, während Rom im Gegenzug versprach, innerhalb der kommenden 25 Jahre fünf Milliarden Dollar als Entschädigung für die Kolonialzeit zu zahlen.

Zudem hat die italienische Regierung Libyen drei Schiffe für Patrouillen vor der libyschen Küste übergeben, um zu verhindern, dass Flüchtlingsboote nach Italien gelangen.

Rom steht seit einigen Tagen in der Kritik, weil es 500 illegale Migranten nach Libyen abgeschoben hatte, die Italien noch gar nicht erreicht hatten. Somit hatte Italien ihnen sogar die Möglichkeit genommen, politisches Asyl zu beantragen.

Im vergangenen Jahr waren 36.900 Migranten über das Meer nach Italien gelangt. Der größte Teil von ihnen war von der libyschen Küste gestartet. Dies bedeutet, dem Innenministerium zufolge, gegenüber 2007 einen Anstieg von 75 %.

Die Seegrenze Libyens erstreckt sich über 1770 Kilometer, hinzu kommen noch mehr als 4000 Kilometer Landgrenze mit sechs afrikanischen Nachbarstaaten. Das Land wurde zum Ziel für illegale Migranten, die nach Malta oder Lampedusa gelangen möchten.

In Libyen halten sich mehr als eine Million illegale Migranten auf, die den Versuch unternehmen wollen, das Mittelmeer zu überqueren, so die IOM.